



**TAMLI e.V.**

תמיכת מוסדות לחינוך מיוחד משואל



NEWSLETTER 2020



# INHALT

Vorwort	3
Vorstandsbericht	4
Vorbereitungsseminar	9
Life in Beit Uri in Corona Time	10
Ein Portrait von Chen	14
Will some things ever change?	17
Rosh HaShana	19
Muhammara - Rezept	24
Unser 10-jähriges Jubiläum	26
Weihnachten unter Palmen	34
Utas Advent	37
Impressum	40

# Liebe TAMLIs, liebe Freund\*innen des Vereins

Wie mag es wohl sein, kein ganzes Jahr in Beit Uri zu verbringen? Nicht die Freiheit zu haben, das Jahr aus eigenem Impuls zu beenden, sondern gehen zu müssen? Diese Erfahrung haben unsere Volos 2019/2020 gemacht und die Thematik zieht sich, ob durch Josés Bericht über das stille Beit Uri in Zeiten Coronas, die Herausforderungen für den Vorstand, oder ein umorganisiertes Jubiläumstreffen, als roter Faden durch diesen Newsletter.

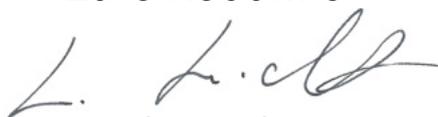
Die Geschehnisse werden uns als Verein weiter beschäftigen und hoffentlich findet jede\*r, auch im Rahmen des Vereins, eine geeignete Plattform, um zu reflektieren und sich auszutauschen.

Dieser Newsletter ist viel Betrachtung des vergangenen Jahres, der Veränderungen und der persönlichen Erlebnisse. Ist ein sich vor Augen führen, was gerade in Beit Uri passiert und sich fragen, wie es den Bewohner\*innen gehen mag.

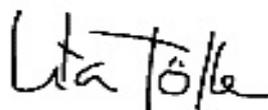
Und er zeigt uns auch immer wieder, wie in der Gruppe Rückhalt gefunden wird, sei es im eigenen Jahrgang oder Generationen übergreifend; die geknüpften Freundschaften bleiben bestehen.

Wir wünschen Euch viel Vergnügen beim Lesen und Entdecken, Betrachten und Erinnern.

Eure Redaktion



Leah Leicht



Uta Tölle



David Meier

# Vorstands- bericht

Jedes Vereinsjahr stellt uns vor neue Herausforderungen. Es wird jedoch nicht verwundern, dass das Jahr 2020 die Arbeit der Freiwilligen und die des Vorstands ganz ordentlich durcheinander gewirbelt hat. Das war im wahrsten Sinne des Wortes ein Ausnahmejahr und - wie vermutlich alle Menschen - sehnen wir uns nach den Unwägbarkeiten der letzten Monate nach Normalität. Ende 2019 dachten wir noch, dass wir das kommende Vereinsjahr nutzen könnten, um einige grundsätzliche Vereinsangelegenheiten aufzuarbeiten und danach eventuell die Satzung anzupassen. Doch im Frühling sahen wir uns mit der größten Aufgabe konfrontiert, die der Verein mindestens seit dem Libanon-Krieg 2006 oder den Intifadas bewältigen musste: Die sofortige Rückholung der Freiwilligen aufgrund der COVID-19-Pandemie. Nach all der Aufregung sind wir sehr froh, erleichtert und auch ein

wenig stolz, dieses Jahr wieder drei Tamli-Freiwillige nach Beit Uri entsenden zu können.

Bei der Mitgliederversammlung und Rückkehrer\*innenseminar 2019 in der Gästetage, Berlin



Aber der Reihe nach... Das Vereinsjahr begann ruhig. Die Anmeldung im Vereinsregister konnten wir nun endlich zur Zufriedenheit des Finanzamts abschließen, sodass der Verein weiterhin seine Gemeinnützigkeit beibehält (2019 war das für uns die vordringlichste Aufgabe).

Nachdem David Justen sein Vorstandsamt bei der letzten Mitgliederversammlung abgegeben hat, freuen wir uns, Ellen Werner als neues Vorstandsmitglied begrüßen zu dürfen.

Die Messen für Auslandsaufenthalte im letzten Jahr spielten keine große Rolle bei der Rekrutierung von Freiwilligen. Da sich die Konditionen für TAMLI zunehmend verschlechtern, war TAMLI, vertreten durch Jonas, Daniela und David, nur noch bei der Berliner „Auf in die Welt“-Messe im Februar präsent.

Das diesjährige Zwischenseminar fand (aus kluger Voraussicht?) bereits Anfang Februar statt. Vielen Dank an Uta und Linda, die das Seminar und den Seminaerausflug ans Mittelmeer geleitet haben! Bei dieser Gelegenheit lernten die beiden Chen Ravon Sherry, die neue Freiwilligenbeauftragte von BEIT URI und Nachfolgerin von Nicole Emmerik, kennen. Nicole, die BEIT URI leider verlassen hat, wird uns fehlen, war sie doch immer eine verständnisvolle Ansprechpartnerin für die Freiwilligen und für TAMLI. Der Vereinsvorstand ist dankbar für die gute Zusammenarbeit. Bei Chen, einer nach unseren ersten Erfahrungen sehr kompetenten Sozialpädagogin, wissen wir unsere Freiwilligen in guten Händen.

Mitte März - also gut einen Monat nach dem Zwischenseminar - war die COVID-19-Pandemie schließlich auch in Deutschland und Israel angekommen. Die Ereignisse überschlugen sich und die Einschränkungen des gesellschaftlichen Lebens wurden täglich verschärft. Das hatte auch Auswirkungen auf unsere Freiwilligen in BEIT URI, die sich nach einem Ausflug in häusliche Quarantäne begeben mussten. Das Auswärtige Amt erließ in einer historisch einmaligen Situation Reisewarnungen für alle Länder der Welt - auch für Israel - und organisierte eine Rückholaktion für gestrandete Tourist\*innen. Orientiert an den Vorgaben der Ministerien und koordiniert mit den anderen Vereinen, insbesondere der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners, haben wir uns dazu entschieden, die Freiwilligen aufzufordern, zurück nach Deutschland zu kommen. Ellen stand dabei im ständigen Kontakt mit Chen. Für beide war es die Feuertaufe: die Aufgabe erst vor kurzem übernommen, haben sie die außergewöhnliche Herausforderung mit

Tamlifreude



kühlem Kopf gemeistert. Am Schlimmsten war diese eine Woche im März jedoch für unsere Freiwilligen. Ohne sich von ihren Freund\*innen in BEIT URI verabschieden zu können, mussten sie BEIT URI verlassen. Es war eine nervenaufreibende und von vielen Unsicherheiten geprägte Zeit und so war der Vorstand sehr erleichtert, als wir die Freiwilligen sicher in Deutschland wussten.

Doch bald darauf stellte sich für uns die Frage, ob und wann eine erneute Entsendung von Freiwilligen nach BEIT URI wieder möglich sein wird. Zunächst erschien das Aussetzen für ein Jahr als das realistischste Szenario. Als aber im Sommer die Zeichen auf Entspannung standen, wagten wir - in Abstimmung mit allen Beteiligten - wieder an eine Entsendung in diesem Jahr zu glauben und setzten alles daran, die Bewerber\*innen bestmöglichst auf die neue Sicherheitslage vorzubereiten. Als größte Herausforderung sollte sich die Visa-Beantragung herausstellen - schließlich gibt es weiterhin beiderseitige Reisewarnungen. Aber auch andere Unwägbarkeiten - wie etwa die Quarantäne der Freiwilligen oder positive COVID-19-Fälle in BEIT URI - machte ihre Betreuung in diesem Jahr so schwierig wie lange nicht. Dass unsere Freiwilligen ihre Visa so kurzfristig erhalten, haben wir Theresa zu verdanken, die die Sammlung der Visa-Unterlagen koordiniert hat. Eine Aufgabe, die dieses Jahr deutlich umfangreicher und langwieriger war als gewohnt.

Dem großen Engagement von Tim, Sven und Sophie ist es zu verdanken, dass an dem Vorbereitungsseminar (Vobsi) vom 28. bis zum 30. August in Berlin - trotz sehr

kurzfristiger Zusagen der letzten Bewerber\*innen und der erschwerten Seminarbedingungen durch die AHA-Regeln - alle zukünftigen BEIT-URI-Freiwillige von TAMLI, den Freunden und ASF teilnehmen konnten.

Der Vorstand ist sehr froh, auch in diesem so außergewöhnlichen Jahr Freiwillige entsenden zu können. Das wäre nicht möglich gewesen, wenn wir uns nicht auf unsere aktiven TAMLI-Mitglieder sowie auf die Partner\*innen in BEIT URI und bei den Freunden hätten verlassen können. Von Herzen vielen Dank!

Dieses Jahr hat uns an unsere Grenzen gebracht, aber es hat uns auch gezeigt, dass TAMLI widerstandsfähiger und handlungsfähiger ist, als wir es uns hätten träumen lassen. Wir sind jetzt sehr viel zuversichtlicher, wenn wir in die Zukunft unseres Vereins schauen, weil wir wissen, welches Potential in uns allen steckt, wenn wir zusammenarbeiten. Und so freuen wir uns auf eine besondere, teilweise digitale Jahresmitgliederversammlung im November, auch wenn wir euch gerne alle physisch in Berlin begrüßen würden. Umso mehr hoffen wir auf ein ruhiges, normales Jahr 2021 und wünschen uns, dass wir uns dann alle gesund und wohlbehalten wiedersehen können!

Der Vorstand

Ellen Werner

Theresa Mörsen

David Meier



**TAMLI e.V.**

תמיכת מוסדות לחינוך מאוחד בישראל

# Vorbereitungsseminar 2020

-SOPHIE BRAUN

Trotz der etwas unsicheren Situation aufgrund von Corona haben sich auch dieses Jahr wieder einige Freiwillige für einen Freiwilligendienst in Beit Uri gemeldet. Auch freuen wir uns sehr darüber, dass zwei der Freiwilligen, die in diesem Jahr vorzeitig zurückgeholt worden waren, sich dafür entschieden haben, ihren Dienst fortzusetzen.

Also haben wir uns Ende Juli zu einem gemeinsamen Vorbereitungsseminar in Berlin getroffen. Dabei beschäftigten wir uns drei Tage mit den verschiedensten Themen: Wir haben über die Arbeit mit beeinträchtigten Menschen gesprochen, uns über Wünsche, Ideen und mögliche Probleme des künftigen WG-Lebens

„Vobsi“ 2020



ausgetauscht und uns durch einige Spiele und ein paar erste Worte auf Hebräisch näher kennengelernt. Wir wünschen den neuen Volontär\*innen nun alles Gute, eine spannende Zeit, viele wertvolle Erfahrungen und wunderschöne Momente in Israel und Beit Uri!

# Life in Beit Uri in Corona Time

-JOSE

Everything is calm and quiet outside. Where there used to be a lot of members, patients from Beit Uri, walking around every hour of the day, it is empty now. There are no "Shalom" or small conversations with the members you usually saw outdoors. No members in the swings, no members in the workshops and no members in the "Ulam". All of them are inside the houses, not really knowing what is happening outside, not really knowing why they cannot go outside as often as before, to the workshops, to the "Ulam", to walk, to sit on benches, to the choir, to the drama club, to the horses, to the pool and to do all the activities that were normal before the pandemic.

It has been a challenge for everyone: For the German volunteers (2019-2020), to leave Beit Uri without having the opportunity of saying goodbye, as they wanted (we all were in

# קרוב ורחוק

Wie funktioniert  
Sein in Beit Uri  
ohne Nähe?



quarantine when they realized that they must go back home). For the workers, to get adapted to the new conditions and the challenge of having the members inside the houses the whole day and planning activities for them. And, mostly, for the members, especially for those who love going out for a walk, to sit somewhere or to look for food in other houses.

But not everything is bad. In my opinion, this situation has created a solid and stronger connection between the workers and the members. I have also learned a lot from them, their habits, behaviors, pleasures, etc. Creativity and patience have been additional crucial abilities that we have been forced to develop during this crisis. There are several nice things we have been doing in Beit Dolev, the house I



work in: in the mornings painting or doing some crafts and in the afternoons singing and dancing. We also discovered that there is a member who loves "The Beatles" and she knows a lot of their songs. It is so nice to hear her singing while the others dance.

Something that impresses me is that they never lose faith. They always ask when we go back to the workshops, when the horses would be back and when they would see their friends and family again. And writing about family, the technology has a point in favor because it has made possible video calls with their families, becoming as frequent as a child using a smartphone nowadays and giving the members a nice moment. Bravery is another adjective to describe this amazing people, because since the beginning of July we have been having Corona tests every week.

Inside and outside Beit Uri life has been very alike, the world is constantly evolving, and Beit Uri is not an exception. We have learned a lot from this situation and surely it will bring new good things to Beit Uri. Some of the positive things developed in Corona time, will be adapted to normal life when it comes back, and others will remain the same. So, for the ex-volunteers the Beit Uri that they knew will have changed and for the new volunteers it will be a new place to discover. As Deborah, the founder, said once "the members came here as children and they stayed as children" so the magic and the essence will be here forever.

# Ein Portrait von Chen

DIE NEUE FREIWILLIGENBEAUFTRAGTE VON BEIT URI  
UND NACHFOLGERIN VON NICOLE

-HANNAH REISS

Chen Ravon Sherry wurde in einer kleinen Stadt zwischen Haifa und Nazareth geboren und ist dort aufgewachsen. Heute ist sie 44 Jahre alt und lebt seit zehn Jahren mit ihrem Mann und ihren vier Kindern in dem Kibbuz „Kwar Pin“. Dieser befindet sich nahe der jordanischen Grenze im Bet Shean Valley, auch unter dem Namen „Valley of Springs“ bekannt, das an einem der heißesten Orte Israels liegt.

Es ist ein kleiner Kibbuz, der nur die Bildung und Kultur vereinheitlicht, Finanzen und Weiteres werden separat von jedem Bewohner selber gemanagt.

Seit sie in ihrer Jugend den Armeedienst absolviert hat, arbeitet Chen in den Bereichen Bildung und Pflege sowie Beaufsichtigung von Menschen mit besonderen Bedürfnissen. Zudem ist sie als Tour-Guide ausgebildet.

Unter anderem hat Chen sieben Jahre in „Kischorit“, einem Heim für Behinderte gearbeitet. Dort betreute sie die israelischen Freiwilligen.

Die letzten sieben Jahre arbeitete Chen in „Chasuta Chanoah“, einer Wohneinrichtung für bedrohte junge Mädchen. Hier hatte sie die Aufgabe der Hausleitung eines Hauses mit 14 Mädchen zwischen 14 und 18 Jahren

übernommen. Zusätzlich betreute sie auch hier wieder die Freiwilligen.

Chen bringt also einiges an Erfahrung bei der Zusammenarbeit mit Freiwilligen mit. Jedoch arbeitet sie jetzt erstmalig mit ausländischen Freiwilligen zusammen.

Vor zehn Jahren studierte Chen für ein Jahr Anthroposophie. Ihr gefällt der Grundgedanke, der dahintersteht, sehr - ebenso der anthroposophische Lebensstil. Allerdings würde sie sich selbst nicht als anthroposophisch beschreiben, auch wenn sie einige Grundlagen der Anthroposophie fest in ihren Alltag eingebaut hat, z.B. bei der Erziehung ihrer Kinder.

Beit Uri ist Chen schon seit einigen Jahren bekannt. Sie war auf der Suche nach einem Ort wie Beit Uri und lernte Efrat, die neue Leiterin von Beit Uri, durch eine gemeinsame Bekannte kennen. Ihr hat es schon immer gefallen, mit jungen Menschen/Freiwilligen zusammen zu arbeiten.

Chen beschreibt Beit Uri als Zuhause sowohl für die Member und als auch für die Worker, da viele schon über Jahrzehnte in Beit Uri beschäftigt sind. Es sei wie eine große Familie. Weiter beschreibt sie Beit Uri als „Home for life“.



Schon nach dem ersten Arbeitsmonat hat Chen konkrete Zukunftspläne für ihre bevorstehende Arbeit. In erster Linie soll die Anzahl der Freiwilligen im nächsten Jahr auf 30 verdoppelt werden. Momentan arbeitet Chen daran, mit mehr Organisationen zu kooperieren, auf internationaler Ebene, aber auch auf nationaler.

Ein weiteres Projekt für die Zukunft ist der vermehrte Einsatz der Freiwilligen in den Nachmittagsaktivitäten.

Ihre Hauptziele bei der Zusammenarbeit mit den aktuellen Freiwilligen ist die Einhaltung der Arbeitszeiten, aber auch, dass wir uns in Beit Uri zu Hause fühlen, kurz gesagt: Dass alle glücklich und zufrieden sind. Wir sollen dieses Jahr mit dem Gefühl, dass wir eine wichtige Arbeit verrichtet haben, beenden. Es soll eine rundherum gute Erfahrung entstehen.

## הטיול לים

Der von Uta und Linda angeleitete Ausflug am Zwischenseminar ging an's Meer



Allerdings gibt es auch ein paar Punkte, in denen sich Chen eine Änderung in der Zusammenarbeit mit den Freiwilligen wünscht. Sie möchte sich dessen sicher zu sein, dass wir ihr vertrauen und uns wohl mit ihr fühlen, so dass wir alles an sie herantragen können. Ob gute oder schlechte Nachrichten - sie wäre gerne über alles informiert.

Abschließend sagte sie, dass sie sich auf die vor ihr liegende Arbeit mit den Freiwilligen und Tamli freut.

## Will some things ever change?

-LEAH LEICHT

Heute ist der 8. Oktober 2020. Pro Tag werden vier bis fünf antisemitische Straftaten in Deutschland registriert. Morgen vor einem Jahr griff an Yom Kippur Stephan Balliet eine Synagoge mit dem Ziel an, so viele jüdische Menschen zu ermorden, wie möglich.

In der Zeit des zweiten Tempels teilte am Yom Kippur, dem Versöhnungstag, dem höchsten jüdischen Feiertag, dem Ruhe- und Fasttag, jede\*r seine Vergehen und Sünden des vergangenen Jahres der Gemeinschaft mit. Zeremoniell wurden die Sünden dann einem Ziegenbock zugesprochen und die Gemeinschaft verjagte ihn in die Wüste. Anders als in der lutherischen Übersetzung des Alten Testaments impliziert, versprach diese Tradition jedoch keine Absolution. Die kommt nur von Gott. Im Gegensatz dazu, eröffnet das von Luther herbei übersetzte Bild des Sündenbocks, die Über-

tragung einer Sünde scheinbar willkürlich auf einen Anderen. Und selbst? Ganz die Verantwortung abgebend eine Sünde losgeworden.

Das Bild des Sündenbocks zieht sich durch die Chronik von sich gegen Juden\*Jüdinnen richtende Verschwörungsmythen, die zunächst noch religiös diskriminierend antijudaistisch motiviert waren, sich jedoch im 19. Jahrhundert zunehmend in einen rassistischen Antisemitismus transformierten. Exemplarisch hebt sich hierzu „Die Protokolle der Weisen von Zion“, eine gefälschte Schrift, die in den 1890er Jahren erschien und sich aus Auszügen aus Romanen und Vorurteilen zusammensetzt, hervor. Hierin wird ‚protokolliert‘, wie, die als ethnische Kollektiv wahrgenommenen Juden, sich im Begriff befinden, sich für Jahrhunderte lange Feindschaft von Seiten der Christen zu rächen und die Weltherrschaft an sich zu reißen. Erreichen wollen sie es, in dem sie Regierungen weltweit unterwandern, Geld und Gold, „Das Neue Jerusalem“, horten und eine flächendeckende Meinungsmanipulation der Bevölkerung durch Kontrolle der Presse initiieren.

Die Protokolle sind schon lange als Fälschung bekannt und doch fand sich direkt als sechstes Resultat einer Internetsuche ein Downloadlink mit für die Authentizität der Protokolle plädierender Einleitung. Und auch die in den Protokollen propagierten Ideen lassen sich, obwohl nicht immer auf den ersten Blick erkennbar, in den letzten Wochen auf den Straßen hören. Man habe das Gefühl, es gehe nicht nicht rechten Dingen zu, man frage sich, welcher Plan hinter all dem stecke und wer die Profiteure seien.

Diese Denkstrukturen lassen sich auf einen tiefliegenden Antisemitismus zurückführen, denn sie finden sich schon seit

mehr als 150 Jahren als allgemeines Gedankengut wieder. Ihre Manifestation, wie in den „Protokollen der Weisen von Zion“ sind ein Teil davon, der scheinbare Beweise vorführt und glaubwürdig macht, was viele denken.

Und genau das hat sich als Erklärungsmuster ins Jetzt fortgezogen, denn man fühlt sich ganz naiv als Teil einer unschuldigen Masse, die von einer Minderheit bedroht wird. Was passiert ist, dass die eigene gesellschaftliche und politische Verantwortung abgegeben, und ein Sündenbock für die eigenen diffusen Ängste gefunden wird.

Oben genannter Attentäter warnte vor ZOG, einer „Zionist occupied government“ und wollte zur Nachahmung seiner Tat animieren.

Quelle und Buchtipp: „Die Protokolle der Weisen von Zion - Die Legende von der jüdischen Weltverschwörung“ von Wolfgang Benz, erschienen 2007 in München

ראש  
השנה

Rosh Ha  
Shana

ZWISCHENBERICHT VON  
TIMON BECKERT

Rosh HaShana bedeutet übersetzt „Kopf des Jahres“ und ist das jüdische Neujahrsfest. Dieses findet aber im Gegensatz zu unserem Neujahr nicht in der Nacht vom 31. Dezember auf den 1. Januar statt, sondern ungefähr im September. Das Datum verschiebt sich jährlich, da man sich

im jüdischen Kalenderjahr nach dem Mond richtet. Bei mir war Rosh HaShana vom 29. September bis zum 1. Oktober 2019. Es ist eine freudige Zeit, die man am Besten mit der Familie und mit Freunden verbringen sollte. Auf der anderen Seite ist es aber auch eine besinnliche Zeit, in der man sich Gedanken über das kommende Jahr machen soll und über neue Vorsätze nachdenken kann.

In Beit Uri wurde die Geschichte aus der heiligen Schrift



Die Volon-  
tär\*innen  
2019/2020

erzählt, in der Gott von Abraham fordert, seinen Sohn zu opfern. Abraham wird von Zweifeln geplagt, doch widersetzt sich dem Willen Gottes letztendlich nicht. Er geht mit seinem Sohn auf einen Berg und legt ihn auf den Opferaltar. Kurz bevor er ihn tötet, gebietet ihm Gottes Stimme Einhalt und offenbart, dass es ein Test war, um zu sehen, wie weit Abrahams Gottvertrauen geht. Anstatt des Sohns wird eine Ziege geopfert und das Vertrauen zwischen Gott und den

Menschen wurde gestärkt.

Es war das erste Fest, das ich in Beit Uri erlebt habe, also hatte ich noch überhaupt keine Ahnung, was mich erwarten würde. Aus Erzählungen von anderen Volontären wusste ich allerdings, dass es ein sehr schönes Fest sei, auf das sich Worker und Member ganz besonders freuen.

Alle Member haben Feiertagskleidung angezogen bekommen. Das bedeutet: weißes Hemd oder weiße Bluse,



kombiniert mit einer dunkleren Hose. Viele Anziehsachen waren sogar komplett neu gekauft, was natürlich auch der Symbolik dient, frisch in ein neues Jahr zu starten. Viele Worker und Member haben sich einen neuen Haarschnitt zugelegt, um das neue Jahr zu beginnen.

Nachdem alle festlich gekleidet waren, haben wir uns zusammen auf den Weg zur großen Ulam gemacht. Dort haben wir uns mit den anderen Häusern auf die Tribünen

und Bänke gesetzt und haben uns ein Theaterstück angeschaut. Dieses hat die oben beschriebene Geschichte aus der heiligen Schrift gezeigt. Soweit ich mich erinnern kann, wurde danach noch der Schofar, ein Widderhorn geblasen, welches ebenfalls an die Geschichte erinnern soll.

Am nächsten Tag waren die Tische bereits wunderschön gedeckt; mit blauen Tischdecken, festlichem Geschirr und mit Blumen geschmückt. Nachdem sich alle hingesetzt hatten, wurden Teller mit Granatapfelkernen, Datteln, Apfelschnitzen, Honig und Brot gebracht. Dann wurde eine Zeremonie abgehalten, die ich leider, aufgrund der noch nicht wirklich vorhandenen Sprachkenntnisse, nicht verstanden habe. Wir haben nacheinander die Speisen in den Honig eingetunkt und gegessen. Zwischendurch wurde der Schofar geblasen und es gab musikalische Untermalungen. Es wurde gebetet und der Traubensaft wurde an alle verteilt. Danach gab es festlichste Speisen.

Rosh HaShana war ein super tolles Fest für den Anfang des Freiwilligenjahres, welches mir sehr gut gefallen hat und mir in sehr guter Erinnerung bleiben wird.



# הבית החדש

Das neue  
Helmsley  
Building  
wurde im  
Herbst 2019  
bezogen

Zwischen-  
seminar  
2019



המתנדבים  
עושים  
דברים  
מוזרים

# محرمرة

## MUHAMMARA EIN REZEPT VON CHARLOTTE SCHILLING

Muhammara ist eine süß-herzhafte Paste hauptsächlich bestehend aus Paprika und Walnüssen, die sich zum Beispiel als Dip oder Brotaufstrich eignet. Ursprünglich stammt sie aus Syrien, ist aber auch in Israel und anderen arabischen Ländern unter anderen Namen bekannt.

Ich bin auf dieses Gericht erst sehr spät in meiner Zeit in Israel aufmerksam geworden, denn anders als zum Beispiel Falafel oder Schakschuka, ist es hier eher weniger prominent. Zum ersten Mal habe ich Muhammara in einem kleinen Café in der Altstadt von Nazareth probiert und mich sofort verliebt. Die Besitzerin schrieb mir netterweise ihr eigenes Rezept auf, welches ich natürlich auch in diesem Bericht benutzt habe.

Ich kann es zwar immer noch nicht richtig aussprechen, aber je öfter man es macht, desto schneller geht es und umso besser schmeckt es. Es lohnt sich also, Muhammara einmal zu Hause auszuprobieren.

# ZUTATEN

4 rote Paprika 🍷 70g Walnüsse 🍷 50g Semmelbrösel oder Zwieback 🍷 1 Knoblauchzehe 🍷 1-2 Teelöffel Harissa 🍷 2-3 Esslöffel Olivenöl 🍷 1 Esslöffel Zitronensaft 🍷 1 Teelöffel Granatapfelsirup oder Honig 🍷 1 Teelöffel Kreuzkümmel 🍷 Salz und Pfeffer nach Bedarf

1. Die Paprika halbieren und entkernen. Bei 200°C circa 30 min im Ofen backen, bis sich die Schale leicht entfernen lässt.

2. Knoblauch kleinschneiden. Knoblauch, Walnüsse, Semmelbrösel und Paprika mit einem Stabmixer oder Mörser zerkleinern und vermischen, um die Textur beizubehalten.

3. Den Rest der Zutaten untermischen und abschmecken.

# Unser 10-jähriges Jubiläum

ERINNERUNGEN DES JAHR-  
GANGS 2010/2011



Unser letztes  
physisches  
Treffen im Juni  
2019 in Berlin

So hatten wir uns unser 10-jähriges Jubiläum  
sicherlich nicht vorgestellt. Nicht, dass wir uns  
bereits geeinigt hätten, wie und wo wir das  
Jubiläum unserer Freundschaft zelebrieren wollen:

Die einen wollten als große Gruppe zusammen BEIT URI  
einen Besuch abstatten, die anderen sprachen sich eher für  
eine Hütte in Brandenburg aus.

Aber, dass uns schließlich Corona einen Strich durch die  
Rechnung machen würde, hätte im Februar wohl noch

niemand gedacht. Statt eines „analogen“ Treffens Anfang Mai, wurde es dann eben eine Videokonferenz - und Kendras und Danielas Tour durch die Republik. Darüber hinaus nutzen wir den vorliegenden Newsletter, um unseren Freiwilligendienst 2010/2011 nach zehn Jahren Revue passieren zu lassen.

## WAS WAR UNSER ERSTER EINDRUCK, ALS WIR VOM FLUGHAFEN IM SOMMER 2010 IN BEIT URI ANKAMEN?

MARIA: Pure Überforderung und gleichzeitig Abenteuer-Feeling. Es war viel zu warm zum Schlafen, aber ich war vollkommen übermüdet. Eine dreckige WG und fremde Gerüche und Geräusche - erstaunlich, wie wohl ich mich später dort gefühlt habe... BEIT URI habe ich im ersten Moment noch gar nicht richtig wahrnehmen können.

STEFAN: Ich kam zusammen mit Maria und Max in BEIT URI an. Ich war ebenfalls völlig übermüdet von der Reise und es war unerträglich heiß zum Schlafen, dann diese schmutzige WG im Beit Sheni machte das Ankommen nicht leichter. Benny aus dem Jahrgang 2009/10 war auch dort und hat uns alles Mögliche über BEIT URI erzählt, aber ich konnte das gar nicht richtig aufnehmen.

JONAS: Ich habe mich völlig überfordert in die WG gesetzt und eine Kakerlake flog durch den Raum.

SOPHIA: Hitze!!! Und: „Oh Schreck, ist diese stinkende, siffige Bude hier jetzt mein neues Zuhause?“ Der Shomer hat mich da morgens um 5 Uhr achselzuckend „abgestellt“. War ich froh, als Mascha aus einem Zimmer kam, ein bekanntes Gesicht! Sie hat mir dort ein zweites Bett gezeigt, in dem ich mich dann unter dem Ventilator im eigenen Schweiß gewälzt habe.

MAX: Ich erinnere mich an den Rundgang mit Benni. Es war super heiß und ich war todmüde, das T-Shirt durchgeschwitzt, trocknete jedoch "gleich" wieder, was auch ungewöhnlich war. Benni hat sich mit Aviran unterhalten. Es war spannend, wie dieses Gespräch trotz weniger Laute seitens Aviran (aga aga; oh), durch Mimik und Gestik so reibungslos ablief.

KENDRA: Ich bin erst etwa einem Monat nach allen anderen nach BEIT URI gekommen, da ich mit ASF noch ein Seminar in Jerusalem hatte. Angekommen bin ich dann am Shabbat, es war ungewöhnlich ruhig, einige der Volos waren übers Wochenende auch unterwegs. Und als ich den Weg vom Shomer zur WG ins Beit Sheni lief, wirkte BEIT URI auf mich wie eine friedliche ruhige Oase...

GIBT ES ETWAS, WAS EUCH HEUTE  
NOCH REGELMÄßIG AN ISRAEL /  
BEIT URI ERINNERT?

DAVID: Wenn ich gestresst bin, bete ich das Essensgebet:  
baruch ata adonei melech haolam, hamutzi lechem min  
haaretz.

DANIELA: Vieles, irgendwie ist es doch immer da...  
ich muss auf jeden Fall immer schmunzeln, wenn ich in  
Berlin herumlaufe und Hebräisch höre.

MARIA: Alles mögliche - z.B. bestimmte Musik oder mein  
Wandteppich aus Jerusalem, der über dem Bett hängt.

STEFAN: Bei inhaltlichen Fragen meiner Arbeit am  
Jüdischen Museum denke ich dann oft an diese Zeit  
zurück.

SOPHIA: Mein israelischer Mann :-)) und die Kontakte in der  
Gruppe.

ERSTER HE-  
BRÄISCHER  
SATZ / HE-  
BRÄISCHES  
WORT...

ELSA: Jesh li shilshul

SOPHIA: Ech korim lach?

DAVID: Balagan

יש לי  
שלשול

אין  
קוראים  
לך

בלגן

JONAS: Das ganze Jahr war ein einziger langer besonderer Moment.

WENN WIR AN UNSER FREIWILLIGENJAHR ZURÜCKDENKEN, WAS WAR EIN BESONDERER MOMENT?

DANIELA: Ich glaube, es gab unendlich viele und ich find's super schwer, mich auf einen zu beschränken. Aber vielleicht als ich es das erste Mal geschafft habe, D. alleine zu baden und sie nicht nackt durchs Haus gerannt ist und Orin nur die Augen verdreht hat.

DAVID: Als ein Member verbotenerweise eine Zwiebel gegessen hatte und sich im Workshop mehrmals übergeben hat.

SOPHIA: Ob's das Schlimmste war, weiß ich nicht, aber jedenfalls ein Tiefpunkt: Eine Member hat mich mit ihrer Kacka-Windel abgeworfen (war keine Absicht, ich war nur zur falschen Zeit am falschen Ort, aber war echt nicht geil).

SOPHIA: Dito, Jonnes!  
Beispielhaft könnte ich aber unsere Übernachtung im Zavitan-Nationalpark nennen, bei der wir von 100 Radfahrer\*innen geweckt wurden. Und Tänki als Double Face aufgewacht ist...

WAS WAR EUER SCHLIMMSTES ERLEBNIS IN ISRAEL / BEIT URI?

ELSA: Da schließe ich mich voll und ganz an. Auch heute bedeutet mir unsere Gruppe sehr viel und ich bin begeistert, dass wir es bis jetzt jedes Jahr geschafft haben, uns in großer und kleinerer Runde zu treffen.

STEFAN: Damals: die Entstehung einer großartigen Familie, mit all ihren Facetten. Heute: eine zweite Familie gefunden zu haben.

DAVID: Mir gab die Gruppe damals Halt und war wie eine Familie. Ich genoss die Gespräche. Es war schön, die gleichen Erlebnisse zusammen zu erleben.

JONAS: Damals war mir die Gemeinschaft manchmal etwas zu viel (vor allem beim obligatorischen allwöchentlichen gemeinsamen Essen); heute bin ich sehr froh über unseren Freundeskreis.

## WAS BEDEUTET(E) UNS DIE VOLO-GRUPPE -DAMALS UND HEUTE?-

DANIELA: [...] Jeder kann so sein wie er/sie ist - ich glaube, das finde ich ziemlich besonders an der Gruppe.

MAX: Damals wie eine Familie. Heute nicht weniger, nur anders: Einfach eine wunderbare Freundschaft!

## HÄTTEN WIR GEDACHT, DASS WIR NACH 10 JAHREN IMMER NOCH IN KONTAKT STEHEN?

ELSA: Ich hatte schon damals das Gefühl, dass wir in unserer Gruppe einen besonderen Zusammenhalt hatten und auch in Zukunft den Kontakt halten würden.

כל  
הכבוד  
לנו

MARIA: Gehofft habe ich es natürlich, aber ich dachte auch, es wäre etwas naiv zu glauben, dass wir das schaffen. Kol haKavod lanu, würde ich sagen!

STEFAN: Ich war mir nicht sicher, ob wir es als gesamte Gruppe (bis auf eine Ausnahme) schaffen würden, aber wer nicht an Wunder glaubt, ist kein Realist.

Unser letzter gemeinsamer Ausflug in Israel im Sommer 2011 ging nach Caesarea

JONAS: Darüber habe ich mir keine Gedanken gemacht, aber schön, dass es so passiert ist.



## WIE WAR ES FÜR UNS, ZURÜCK NACH DEUTSCHLAND ZU KOMMEN?

SOPHIA: Ganz schlimm. Ich wusste gar nicht, wie ich mich verhalten soll und wie man hier miteinander spricht. Ich kam mir richtig „fremd“ vor. Urlaub im Wallis hat gegen das Israel-Heimweh geholfen.

ELSA: Als ich meine Eltern am Flughafen erblickt habe, musste ich erstmal total heulen. Nicht vor Wiedersehensfreude, sondern in dem Bewusstsein, dass etwas ganz Großes und Prägendes zu Ende gegangen ist.

DAVID: Irgendwie seltsam. Wie in einem Nirwana zwischen zwei Lebensabschnitten. Schön war, dass wir uns dann wenige Tage nach unserer Rückkehr in Baden-Baden getroffen haben.

KENDRA: Ich wurde am Flughafen in Berlin von meinen Freundinnen überrascht - das war total schön! Ansonsten war das Wiederankommen in Deutschland wirklich schwierig für mich. David beschreibt das mit dem Nirwana sehr treffend...



## Weihnachten unter Palmen

BERICHT AUS ISRAEL.  
- DOMINIK LANGE

Als bis dato überzeugter Weihnachtsmuffel begann mein Morgen des 24.12. 2019 Kaffee-trinkend und rauchend auf meinem Balkon. Um eine größtmögliche Distanz zum

Feiertag zu bekommen, hörte ich zum Aufwachen die weihnachtsunüblichste Musik, die mir einfiel. Kurz darauf ging ich mit leicht getrübtter Grinch-Stimmung zu meinem Workshop, um den Arbeitstag zu beginnen. Ich weiß nicht genau, ob es der liebevoll frisch aufgebrühte Kaffee meines Workshop-Leiters Yehuda, oder die vielleicht ansteckende Weihnachtsvorfreuden-Stimmung meiner Mitbewohner, insbesondere die von Weihnachtsfanatikerin und Tamli-Freiwilligen Anna war, oder etwas vollkommen anderes. Doch im Laufe des Tages begann ich zum ersten Mal in meinem Leben, Vorfreude auf unser gemeinsames Weihnachten zu bekommen. Wir Freiwilligen planten ein gemeinsames Essen, Weihnachtswichteln und darauf folgend natürlich eine Weihnachtsparty. Am Nachmittag als mein Arbeitstag endete, begann ich mit Jason, einem weiteren Freiwilligen, Salate für das Essen vorzubereiten, wobei wir wohl eher durch das Schneiden unzähliger Zwiebeln und nicht durch das Mitgrölen deutscher

Trashpop-Hits à la AnnenMayKantereit und Nena einige Tränen vergossen.

Gut gelaunt zog es uns, als wir mit Gemüse schneiden und singen fertig waren, zurück in unser Wohnzimmer, wo wir alle unser gemeinsames Weihnachtsessen einnahmen.

Im Laufe des Abends beschenkten wir uns beim Weihnachtswichteln gegenseitig und sangen in Begleitung einer Gitarre verschiedene Weihnachtslieder, deren Texte ich häufig nicht komplett kannte. Und feierten am Ende ein wundervolles, durch Weinkonsum und enthusiastische Stimmungen, samt improvisierten Krippenspiel, sehr gelungenes Weihnachtsfest.

Am nächsten Morgen lud Michal, die Leiterin des Cafés in Beit Uri, uns zu einem Frühstück um 9:00 morgens ein. Was eine sehr freundliche Geste war, jedoch nach ungefähr zwei stündigen Schlaf leider nicht in vollen Zügen genossen werden konnte. Daraufhin ging ich mit Charly, einer weiteren Freiwilligen, noch zu meinem Workshop um Kuchen und Mitleidsbekundungen für die Kollegen vorbeizubringen, die zwar mit uns feierten, aber auch arbeiten mussten.

Die restlichen Feiertage verbrachte ich eigentlich komplett innerhalb Beit Uris mit Zeitvertreiben wie Kartenspielen, langen Unterhaltungen oder auch dem Renovieren meines Zimmers. Ich „lieh“ mir in Beit Uri einige Tücher, Bilder und Pflanzen, um unser Zimmer etwas umzugestalten.

Wie alle anderen deutschen Freiwillige von Beit Uri befinde ich mich nun seit ungefähr einem Monat wieder zurück in Deutschland. Durch die Corona Krise mussten wir unseren Dienst vorzeitig beenden und nach 8 Monaten

zurück nach Deutschland fliegen. Ich wählte dieses Thema für meinen Zwischen-bzw. Abschlussbericht, da die Weihnachtstage in Beit Uri, trotz all der ausgelassenen Partys, eines Festivals in der Wüste, wunderschöner Natur, einer einzigartigen Arbeit in Beit Uri und das Kennenlernen neuer atemberaubender Städte in Israel, zu einem meiner persönlichen Highlights gehört. So zeigt diese Geschichte auch, wie ein Freiwilligendienst mit Tamli in Israel etwas völlig Unerwartetes passieren lassen kann. Es gehörte sicherlich nicht zu meinen Erwartungen, in Israel am

## חג המולד



Heiligabend zusammen mit den anderen Freiwilligen auf der Couch zu sitzen und in vollkommener Begeisterung Weihnachtslieder zu singen. Das gab mir das Gefühl, das erste mal ein richtig schönes Weihnachten gefeiert zu haben. Beit Uri wurde an diesem Abend schließlich so etwas wie ein Zuhause für mich.

# UTAs ADVENT

Liebe Tamlis,  
wem von uns sind noch nicht irgendwelche Zeilen emigrierter Dichter und Denker zu Ohren gekommen. Erstickte Kreativität, die dann im Exil weiterlebt, teils gewürdigt, teils im Stillen, teils unter dem Ladentisch gehandelt und doch immer einen Moment der Aufmerksamkeit wert. Eine ganze Schar sehenswert tönender Ohrenblicke durfte ich letztes Jahr im ‚Kleinen Haus‘ des Staatsschauspiel Dresden erleben.

"Es spielt Youkali, die sind cool, die sind von hier, komm schon mit, wird dir gefallen" höre ich noch meine ehemalige Mitbewohnerin sagen. In der ersten Hälfte war ich mir dessen nicht so sicher. Vier junge, übertrieben kostümierte und überaus dramatisierende Sängerinnen erfüllten mit Sang und Klang den Raum. Ich brauchte eine Weile, bis ich angekommen war und mich nicht bedrängt fühlte von so viel Extroversion. Einhergehend mit dem Nachlassen des Schocks eröffnete sich mir eine gedichtete Welt, die unfassbar aussagekräftig und in ihrer schlichten, klaren und liebevoll beschreibenden Weise mitreißend war. Ich wurde hineingesogen zwischen die Gefühle und längst vergangene Realität einer einzelnen Person im Wirrwarr der ersten Hälfte des 21. Jahrhunderts, die kaum an Aktualität eingebüßt hat.

## MASCHA KALÉKO

Mascha Kaléko war eine Zeitgenossin Erich Kästners, saß mit Ringelnatz, Tucholsky und Lasker-Schüler im 'Romanischen Café' in Berlin und erklimmte von ihrer ersten Veröffentlichung 1929 bis zu ihrem Schreibverbot im August 1935 Schritt für Schritt die Leiter der Berühmtheit. Einige ihrer Texte wurden vertont und schauspielerisch im Künstlerkabarett umgesetzt. Im Volk waren jene nicht zuletzt wegen ihrer treffenden Worte und unverblühten Klarheit beliebt. Sie thematisierte mit heiter-melancholischen Spiegelbildern des Berliner kleinbürgerlichen Nachkriegsalltages nur zu gut bekannte Situationen und Stimmungen. In späteren Werken lassen sich leicht Parallelen zu ihrer ganz persönlichen Lage ziehen. Sie schrieb liebevolle Gedichte für Kinder, die nie den Blick auf die Realität verklärten und kurze Verse, welche erfüllt waren von Sehnsucht und Einsamkeit. Vortragsabende wurden rar während ihrer Zeit im amerikanischen Exil (1938- 1956) und fanden nur saisonal statt, als sie mit ihrem zweiten Mann in Israel lebte. Es scheint ihr schwergefallen zu sein, in der Fremde Fuß zu fassen. In Amerika veröffentlichte sie ein Buch in geringer Auflage, in Israel fehlte ihr jegliche Anerkennung. Allein in Berlin war sie unvergessen, füllte des abends ganze Säle von lauschenden Zuhörern und ist sogar für den Fontanepreis nominiert worden. Diesen lehnte Sie ab - ein SS-Mann saß im Komitee. Spätere Reisen zurück in das heimatliche Berlin waren weniger von Ruhm geprägt als vom Pflegen noch bestehender Kontakte. Im Sommer 1975

verstarb sie auf der Rückreise aus Deutschland nach Israel in Zürich, wo sie auch begraben liegt. Es bleibt ein unfassbar umfassender und wertvoller Nachlass eines querdenkenden und sensitiven Geistes. Ihre Zeilen zeichnen sich durch die Verspieltheit, die satirische Schärfe und den Sprachwitz der 'Neuen Sachlichkeit' aus und werden durch einen Sehnen und eine zarte Zerbrechlichkeit ergänzt, die den Lesenden bis ins tiefste Innere erstaunen lässt.

(vgl. [www.maschakaleko.com](http://www.maschakaleko.com))

Neben YouKali griff auch die Berliner Liedermacherin Dota Kehr Mascha Kalékos Verse auf und widmete jenen ein ganzes Album.

Um einen kleinen, in tägliche Portionen rationierten Einblick zu bekommen, könnt ihr mir gern bis 22. November eine Nachricht schreiben (015908491770) und euch vom ersten Advent bis Weihnachten an Adventssonntagen mit Vertonungen und ansonsten mit kurzen Gedichten und Epigrammen versorgen lassen. Ein kleiner lyrischer Adventskalender.

# IMPRESSUM

NEWSLETTER VON  
TAMLI - Verein zur Förderung  
heilpädagogischer Heime in  
Israel e.V.

V.i.S.d.P.: Leah Leicht

REDAKTION: Uta Tölle, David  
Meier, Leah Leicht

BILDER: Uta Tölle, David Meier,  
Dominik Lange, Paul Wittesch,  
Timon Beckert, Charlotte  
Schilling, offizielle Facebook-  
Seite von Beit Uri, [https://  
www.facebook.com/  
BeitUri1969/](https://www.facebook.com/BeitUri1969/), aufgerufen am  
12.10.2020

## ADRESSE

TAMLI e.V.  
c/o David Justen  
Trachtenbrodtstraße 15  
10409 Berlin

Online: [www.tamli.de](http://www.tamli.de)  
e-mail: [vorstand@tamli.de](mailto:vorstand@tamli.de)  
Instagram: [tamli\\_e.V.israel](https://www.instagram.com/tamli_e.V.israel)  
facebook: [https://  
www.facebook.com/tamli](https://www.facebook.com/tamli)

SPENDENKONTO:  
Kreissparkasse Ostalb  
IBAN: DE25 6145 0050 0440  
0097 71  
BIC: OASP DE6A XXX



**TAMLI e.V.**

חסינת מוסדות ליימד מיהוד משיאכ